Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 50

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Oberst Gavasini rückt nach Mollis (an der Mündung des Klönthals in das Linththal).

24. Mai. Alles bleibt unverändert stehen, wahrscheinlich aus Furcht, Angesichts der französischen Hauptmacht gefährliche Flanken-Bewegungen zu unternehmen. — Massena trifft Anstalten zum Angriff.

25. Mai. Vorpostengefecht bei Andelfingen mit günstigem Ausgange für die Franzosen. Hotze erreicht Schwarzenbach.

Gavasini, bei Glarus und Näfels, rekognoscirt gegen Menard, wird aber geworfen.

Die Ueberreste der Division Lorges, jetzt Chabran, bei Uznach.

26. Mai. Massena zieht sich hinter die Töß zurück, und Erzherzog Karl trifft Vorbereitungen für den auf den folgenden Tag festgesetzten Vormarsch.

Hotze stellt sich in zwei Lagern bei Frauenfeld und bei Duttwyl auf dem Wege von St. Gallen nach Winterthur auf.

In Italien hatte Moreau am 17. Mai den General Victor mit 10 Bataillonen in die Appenninen gesandt, um den bei der Bocchetta stehenden General Perignon zu verstärken, ließ den General Gardanne mit 3000 Mann in Alessandria und trat selbst mit der Division Grenier (ca. 8000 M.) den Marsch über Asti auf Villanova und Moncaglieri an. — Suwarow brach um dieselbe Zeit auf, ging mit der Hauptmacht über den Po, schickte den General Schweikofsky gegen Alessandria und zog selbst am linken Po-Ufer nach Turin, wo er am 26. Mai ankam und hier zunächst stehen blieb, um die Ankunft Bellegarde's abzuwarten. —

(Fortsetzung folgt.)

De la position du sous-officier envers l'officier et le soldat et de l'influence disciplinaire des compétences pénales du sous-officier. Travail présenté à l'assemblée générale de St. Gall, sous la devise „Pas d'armée sans discipline" par la société fédérale de sous-officiers, section de Vevey.

Wenn die Unteroffiziere der Sektion Vevey, unter deren Auspicien die treffliche, preisgekrönte Arbeit entstanden ist, sich die darin niedergelegten Grundsätze wirklich zu eigen machten, d. h. wenn sie in der Praxis, in schwierigen Momenten nach ihnen handeln und somit durch ihr Beispiel dem übrigen Unteroffizier-Korps voran leuchten, so verdienen sie die öffentliche Anerkennung, daß sie sich um das Vaterland verdient gemacht haben. Die vorliegende Abhandlung ist nicht die Arbeit eines Einzelnen, sondern wird nach reiflicher Ueberlegung von der gesammten Sektion den übrigen Kameraden der Armee geboten; wir haben daher alle Ursache anzunehmen, daß das Veveyer Unteroffizier-Korps seine Pflichten gegen den Vorgesetzten, welche es mit: obéissance absolue — respect complet — aide et assistance en toutes circonstances et en toutes occasions bezeichnet, niemals außer Acht lassen wird. — Solche Grundsätze muß der Neuavancirte im Umgange mit den älteren Kameraden, wie man zu sagen pflegt, mit der Muttermilch einsaugen, und ihre Anwendung ihm gewissermaßen zur zweiten Natur werden. Wir möchten noch hinzufügen: „der patriotisch gesinnte Untergebene (hierbei die Offiziere mit eingeschlossen) muß das Wohl des Ganzen immer mehr vor Augen haben, als sein eignes (z. B. seine Eigenliebe), und lieber unter 10 mal 9 mal Unrecht über sich ergehen lassen, als den Vorgesetzten, der sich vielleicht nur taktlos, aber nicht böswillig gegen ihn benahm, zur Anzeige bringen. Dies betrifft Tadel und harte Worte. Der ungerecht Getadelte oder die ungerecht Getadelten müssen sich vor Allem hüten, das Publikum auf die eine oder andere Weise mit der Sache bekannt zu machen, sie schädigen nur damit — und wenn sie hundert Mal im Recht sind — die Disziplin. — Wirkliches Unrecht wird in keiner Armee geduldet und gewiß nicht in einer republikanischen — ungerechter Tadel kommt aber überall in ungezählter Menge vor. — Der schweizerische Offizier und Unteroffizier muß sich gewöhnen, ungerechten Tadel stillschweigend zu ertragen, und er wird der Disziplin eine mächtige Stütze sein. — Dies Prinzip ist auf Seite 9 und 10 der Abhandlung allerdings angedeutet und zwischen den Zeilen zu lesen, aber doch nicht so schroff ausgesprochen, wie es wohl zu wünschen sein möchte. Es heißt dort „der Unteroffizier soll den Tadel oder den Verweis mit Anstand (honnêteté) und Höflichkeit (politesse) aufnehmen, wir hätten lieber gelesen „stillschweigend."

Bedenklich ist der Passus, daß der Unteroffizier dem Offizier unter Umständen Vorstellungen machen darf und soll. Die Sektion Vevey hätte gewiß besser gethan, ihn ganz wegzulassen, wenn sie ihn auch mit größter Vorsicht gebracht hat. Der Offizier ist durch das Vertrauen seines obersten Kriegsherrn, des Bundes, an seinen Platz gestellt, und eben vermöge seiner bessern Ausbildung Offizier und nicht Unteroffizier. Es ist also nicht anzunehmen, daß er eine empfangene Ordre so schlecht versteht oder auslegt, daß einer seiner Unteroffiziere ihn auf fehlerhafte Anordnungen aufmerksam zu machen hätte.

Entspricht der Offizier dem in ihn gesetzten Vertrauen nicht, so muß er eben von seinem Platze entfernt werden, und es ist Sache des Bataillonskommandanten und der Kompagnie-Chefs die jungen Offiziere in dieser Beziehung streng zu überwachen, damit die Disziplin nicht leide. Denn letztere verlangt, daß der Unteroffizier dem „bessern Wissen und Verständniß des Offiziers" volles Vertrauen entgegentrage. —

Das ist eben Disziplin, daß der Untergebene sich stillschweigend auch mit seinem bessern Wissen und Verständnisse dem Vorgesetzten unterordnet, so hart es ihm werden mag. Disziplin und Parlamentarismus passen zusammen, wie Feuer und Wasser. Machen wir daher das Motto des Veveyer Unteroffiziervereins „Pas d'armée sans discipline" zum unsrigen, so heißt das: Fort mit allem Par-

lamentarismus, mit allen Diskussionen der Untergebenen über spezielle Anordnungen der Vorgesetzten, denn wir sündigen dadurch gegen das Vaterland und zeigen uns als unpatriotische Individuen, denen das liebe Ich mehr gilt, als das Ganze. Dies ist die Moral aus dem Büchelchen der Sektion Vevey.

Man mißverstehe uns aber nicht. Diskussionen über militärische Angelegenheiten und Anordnungen, so lange sie noch im Stadium der Berathung, der Vorlage sich befinden, müssen stattfinden, damit alle Ansichten gehört und geprüft werden. Sobald aber das hohe Militärdepartement oder der selbstständige Divisionär befohlen hat — und sei es auch falsch — so muß jeder stillschweigend gehorchen, und würde sich des größten Unpatriotismus schuldig machen, wollte er seinen gerechten oder ungerechten Unmuth einer „Zeitung" anvertrauen. Der wahre Soldat, der sein Vaterland liebt, wird uns verstehen.

Den rühmlichen Bestrebungen der Veveyer Unteroffiziere wünschen wir aber den besten Erfolg, und ihrer kleinen Abhandlung auch in dem deutsch sprechenden Theile der Armee die weiteste Verbreitung! S.

Taschenkalender für Offiziere mit militärstatistischen Notizen. Von H. Reinhard und A. v. Fircks. 1875. Berlin, bei F. Schneider und Comp.

Der in zwei Theilen ausgegebene Kalender bezweckt durch seine handliche Form dem Offizier zu ermöglichen, über die verschiedenen Dienstgegenstände stets die nöthigen Notizen bei sich zu führen und neue Aufzeichnungen zu machen. Der erste Theil enthält daher einen Jahres- und Monatskalender, einen Tageskalender (mit kriegshistorischen Erinnerungen) und einen Notizkalender für Dienst- und Privatangelegenheiten.

Unter den im zweiten Theile gesondert beigegebenen sehr reichen statistischen Notizen dürften die folgenden auch das Interesse des schweizerischen Offiziers erregen: die neueste Eintheilung und Dislocation der gesammten deutschen Armee, die Länge der Eisenbahnen im deutschen Reiche, Pferdebestand, Schulbildung der Ersatzmannschaften der einzelnen europäischen Heere, der relative Betrag der Ausgaben für Armee und Marine bei den europäischen Staaten, Notizen über Munitions-Verbrauch in verschiedenen Schlachten, über Gefechts-Verluste u. A. m. S.

Ausland.

Deutsches Reich. (Anzahl der für die Mobilmachung erforderlichen Offiziere.) Das „Journal von Metz" vom 29. Oktober enthält interessante Details über die Ressourcen, welche das Institut der einjährigen Freiwilligen im Falle einer Mobilmachung für den Offizier-Verbrauch bietet.

Im Mittel werden jährlich 3 — 4000 junge Leute als Einjährige eingestellt. Für die 12 Klassen vom 20. bis 32. Jahr, theils der aktiven Armee und Reserve, theils der Landwehr angehörend, gibt dies für den Kriegsstand von 1,250,000 bis 1,400,000 Mann 36,000 bis 48,000 einjährig Freiwillige, eine Zahl, die sich in Folge von Todesfällen, Auswanderungen, Krankheiten u. s. w. auf etwa 30 — 40,000 reducirt. Hievon sind mindestens 1/3 oder 1/4 mit dem Qualifications-Zeugniß eines Reserve-Offiziers entlassen, oder auch wirklich als Reserve- oder Landwehr-Offiziere angestellt. Man darf daher annehmen, daß im Mobilisirungsfalle 8 — 10,000 Ergänzungs-Offiziere aus den alten Einjährigen hervorgehen werden, und daß der Rest aus der Zahl der Offiziere zur Disposition oder der Pensionäre geliefert wird. Nun gebraucht die mobile deutsche Armee etwa 12,000 Offiziere außer den 17,033 Offizieren, welche sie nach dem Budget von 1874 auf dem Friedensfuße unterhält, und diese Zahl trägt den Neuformationen, von denen für den Kriegsfall die Rede ist, noch keine Rechnung. Diese Neuformationen, (148 vierte Bataillone; 138, später 264 und endlich 293 Landsturm-Bataillone) würden noch 4600 oder 6260 Offiziere mehr beanspruchen.

Den Mittheilungen des „Metzer Journals" kann man eine Berliner Korrespondenz im „Straßburger Journal" hinzufügen, nach welcher im Kriegsministerium schon die größte Thätigkeit herrscht, um die Listen der Landsturm-Offiziere aufzustellen, welche ohne Zweifel zum größten Theile aus alten Landwehr-Offizieren, die ihres Alters wegen vom Dienste befreit sind und aus Pensionären bestehen werden.

Oesterreich. (Stahlbronce und Gußstahl.) Schon in Nr. 48 der „Allg. Schw. Mil.-Z." brachten wir eine kurze Notiz über einen von Hauptmann Du Nord im Gewerbeverein in Wien gehaltenen Vortrag über Stahlbronce und Gußstahl. Heute bringen wir, der „Oesterr.-Ung. Wehr.-Z." folgend, einen längeren Auszug aus jenem höchst interessanten Vortrage: „Wenn man bedenkt, welche Anforderungen von den Artilleristen an ein Feldgeschütz gestellt werden, so muß man sich, so parteilisch oder unparteilisch man auch sein mag, für Gußstahl zu dessen Herstellung erklären; denn kein Material von allen denen, die bis zu diesem Augenblicke versucht wurden und über welche Daten in weite Kreise gelangt sind, — ich ziehe diese Schranken, weil ich nachher ein neues Material vorführen werde — kommt dem Ideale für einen Geschützkörper so nahe, als eben der Gußstahl.

Unter den Bedingungen, welche von einem idealen Geschützmetall erfüllt werden müssen, sind namentlich die hervorzuheben. Es wird die höchstmögliche absolute Festigkeit, die größte Härte neben der größten Zähigkeit, der größten Elasticität und einer unübertrefflichen Homogenität des Materials gefordert, aus welchem ein Geschütz gebaut werden soll. Wenn wir die bisher verwendeten Materiale durchgehen, so müssen wir eingestehen, daß keines derselben der Summe dieser Anforderungen so sehr entspricht — denn ein Ueberragen der einzelnen Punkte entscheidet nicht — als der Gußstahl! wir müssen uns aber auch gestehen, daß wir in der Erzeugung des Gußstahles für artilleristische Zwecke heute noch nicht auf dem Punkte angelangt sind, um den Bestellungen, die die Kriegsverwaltung im Inlande machen könnte, zu genügen.

Wir sollen nach dem Ausspruche der Kommission, welche die Geschütze geprüft hat, die von Krupp nach Oesterreich gesandt wurden, so rasch als möglich bei Krupp unseren Bedarf für die Armee decken. Der Standpunkt jener Kommission, welcher eine große Verantwortlichkeit auf dem Herzen lasten mag, ist mir sehr begreiflich. Die Herren müssen eben ihrer Pflicht genügen und für die Bewaffnung der Armee sorgen, wie dies der Augenblick fordert. Die Herren wollen in der Durchführung der Neubewaffnung keinen kostbaren Augenblick verlieren, und auch in diesem Bestreben thun sie als Soldaten nur, was ihnen geboten ist. Allein hier hat das persönliche Interesse aller Derjenigen, welche sich Eisenindustrielle nennen und Oesterreicher sind, es hat das national-ökonomische Interesse, es hat die Nationalehre, möchte ich sagen, mitzusprechen.

Wenn österreichischen großen Hüttenwerken schon vor längerer Zeit die Aufgabe gestellt worden wäre, ein Material zu schaffen, welches dem Krupp'schen gleichkommt, sie hätten diese Aufgabe